

Zwei Grabplatten der Familie Brandis aufgefunden

VON HELMUT VON JAN

Mit 3 Abbildungen

Bei Grabungen anlässlich der Wiederherstellung der St.-Andreas-Kirche in Hildesheim wurden im November 1964 innerhalb des Turmes zwei große Grabplatten, Epitaphien, die als Mauersteine verwendet worden waren, entdeckt. (Die Hildesheimer Allgemeine Zeitung berichtete am 28. Nov. 1964 darüber ausführlich.) Nach der Reinigung stellte sich heraus, daß es zwei guterhaltene, etwa 400 Jahre alte Platten waren. Nach der Bedeutung der darauf befindlichen Wappen befragt, konnte ich leicht das bekannte Wappen der Familie (von) Brandis mit dem wachsenden Hirsch oben, den Schrägbalken unten im Schild, identifizieren. An der Tartschenform der drei Wappenschilde war rasch festzustellen, daß nur spätes 15. oder frühes 16. Jahrhundert in Frage komme. Schwieriger war die Deutung des dritten Wappenschildes, zumal die Steine noch im Dunkeln lagen (s. Abb. 1): Ein schräggestellter dreistufiger Treppengiebel. Ein solches Wappen findet sich im Siegel Conrad von Harlessems 1357¹. So plädierte ich zunächst für ein Ehewappen Brandis-Harlessem. Bedenken empfand ich aber wegen der Tatsache, daß das Harlessemsche Wappen schon seit 1438 in anderer Form erscheint, nämlich als ein schmaler Treppengiebel im schräggestellten Balken². Der schräge, breite Treppengiebel erscheint dagegen später niemals mehr bei den Harlessems, wohl aber bei der Hildesheimer Patrizierfamilie Alten (nicht zu verwechseln mit dem Adelsgeschlecht derer v. Alten, die in Silber 7 rote Rauten mit goldenem Knopf schräggestellt führen³).

In A. Bertrams Werk „Die Bischöfe von Hildesheim“ finden wir das in Frage kommende Wappen auf dem dort abgebildeten Grabstein des Canonicus Theodericus de Alten⁴ (s. Abb. 3). Es handelt sich dabei um den Stifter des Hospitals im Brühl, der 1488 die Stiftung vollzog und 1502 starb⁵. Dieses sein Wappen finden wir auch heute noch am Altenschen Hospital angebracht.

Aus Henning Brandis' Diarium⁶ kennen wir als die erste Ehefrau Henning Brandis' des Älte-

ren Anne v. Alten, Tochter Heinrichs v. Alten. Die Ehe wurde am 17. September 1475 geschlossen. Anne starb aber bereits im Dezember 1478 nach der Geburt ihres Sohnes Hans.

Soweit die Umschrift des Grabsteins lesbar ist, bestätigt sie die Angaben des Diariums. Henning der Ältere starb 1528, seine zweite Frau Geseke Breier starb 1507 in Lamspringe an der Pest. Seine dritte Frau Alheit Blome, die er 1508 ehelichte, starb erst 1559. Ist nun die männliche Figur mit dem Brandis-Wappen der Ehemann der Anna v. Alten? Man muß es annehmen, obwohl Tile Brandis berichtet⁷, daß man seinen Vater, der in Hannover starb, „in unser leven fruwen Capellen to sunt Jurgen hart by den grote vader“ (Blome) begrub. Aber die Brandis hatten ja ihr Familienbegräbnis in St. Andreas „auf dem zweyten Chor“⁸ und Henning der Ältere hatte die reiche Foundation gestiftet. Erstmals hatte Bischof Barthold am 5. März 1501 den Gebrüdern Tile, Henning und Hans Brandis „to ewigen tyden de gerechticheit cristliker graft in der kercken sancti Andree“ gewährt. Bischof Erich bestätigte 1503 dieses Privileg, das sich die Familie Brandis auch vom apostolischen Legaten bestätigen ließ, der ausdrücklich das Zeigen des Wappens („arma et insignia“) erlaubte. Beide Urkunden finden sich in Doeblers Urkundenbuch der Stadt Hildesheim (Bd. 8, S. 390 ff.).

Wohl könnte man denken, es sei hier nicht der Ehemann Henning, sondern der Sohn Hans verewigt, über dessen Geburt die Mutter Anna von Alten gestorben war. Hans, der Sohn, starb nämlich als Studierender in Bologna bereits im Jahre 1500 mit 21 Jahren⁹. Henning berichtet von den hohen Ehren, die er seinem Erstgeborenen erwies: Eine Jahrzeit in St. Andreas, St. Paul und St. Martin, Stiftung wertvoller Gaben. „Ick leit syn schild hengen by des Hilligen kruzes altar.“

Aber doch wird man, wie üblich, an ein Ehepaar mit den Ehewappen denken müssen, das im Gebet sich vereint. Das gemeinsame Spruchband bei beiden „Miserere mei Deus“ vereinigt sie. Leider ist die Schrift auf der linken Längsseite nicht erhalten, die der rechten Längsseite spricht nur von „Anna, hus-fuwe hennyng brandes der god gnedich sy“.

¹ Siehe Doeblers Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Siegeltafel XI 97.

² Doeblers Urkundenbuch. Siegeltafel XI 98. So auch die Wappenschilde am Harlessem-Haus (Tempelhaus).

³ Urkundenbuch des altfreien Geschlechts v. Alten. Weimar 1901.

⁴ Hhm. 1896. Tafel 12.

⁵ Vgl. Kunstdenkmäler, Kirchl. Bauten, S. 24, 141.

⁶ Hrg. v. L. Haenselmann, Hhm. 1896. S. VIII, 32 ff.

⁷ Joachim Brandis' des J. Diarium erg. aus Tilo Brandis' Annalen, hrsg. v. M. Buhlers, Hhm. 1902, S. 2.

⁸ F. Garbe, St. Andreas, Hhm. 1965, S. 41.

⁹ Henning Brandis' Diarium, S. 158 f. Geschlechtstafel der Familie Brandis (Priv.-Dr.).



Abb. 1 Grabplatte Henning Brandis des Älteren und seiner Frau Anna von Alten



Abb. 2 Grabplatte Hans Brandis des Älteren und seiner Frau Ilsabe Winkelmann

Freilich, wenn man die schlanken Glieder, die zarten Finger, die schmale Taille des Betenden betrachtet, möchte man wieder eher den jungen Sohn Hans als den alten Vater Henning darin sehen! Die Gesichtszüge des Mannes sind leider nicht mehr erkennbar.

Die Umrahmung ist typisch gotisch. Das Ausmaß des Steines ist 125×275 cm¹⁰.

Leider hat die zunächst irrige Deutung des einen Schildes als Harlessemsches Wappen schnell in die Literatur Eingang gefunden¹².

Abgesehen davon, daß der Beweis eines Alten-schen Wappens nun geliefert werden kann, wäre

die Deutung als Brandis-Harlessem-Wappen auch aus folgenden Gründen nicht möglich. Wir kennen im 16. Jahrhundert zwei Verbindungen dieser Familien. 1574 heiratete Daniel Harlessem († 1589) Geseken Brandis¹³. Einmal ist der Grabstein sichtlich älter, ferner müßte dann das Harlessemwappen vor dem Brandiswappen stehen. Die zweite Verbindung Jobst Brandis (1542—89) und Luecke geborene Lüdecke verwitwete Harlessem, käme auch nicht in Frage, sowohl weil der Grabstein älter ist, wie vor allem deshalb, weil niemals das Wappen des ersten Ehemannes der Witwe, sondern das Geburtswappen (hier also Lüdecke) stehen müßte. —

Nicht minder interessant ist der andere Stein, bei

¹⁰ H. A. Z., 28. 11. 1964.

¹¹ Diarium, S. 45.

¹² So bei Garbe, St. Andreas (1965) S. 42.

¹³ Joachim Brandis' Diarium, S. 123.

dem es sich um das Epitaph Hans Brandis' des Älteren und seiner Frau Ilsabe geb. Winkelmann handelt. Hier ist die Umschrift deutlicher zu erkennen. Von oben beginnend lautet sie: „Anno Domini MCCCCLXXXI (1481) in dem dage laetare starf hans brandes der elder dem god gnedich sy. Anno Domini MCCCCLXXXVII (1477) ... starf Ilsebe hans brandes elike husfruwe der got gnedich sy.“ Dieser Stein ist also noch älter und ehrwürdiger, denn es sind die Eltern Henning Brandis' des Älteren. Henning berichtet über die Beerdigung des Vaters im Diarium: „... Wy deden unde begingen alle ceremonien, alse gebrukelik was, unde groven one des mandages harde by sine husvruwen, mine moder, under den lykstein ¹¹.“

Das Ehepaar kniet auf dem Stein zu Füßen des Kreuzes mit dem Corpus Christi, zu beiden Seiten Maria und Johannes (der Namenspatron!). Unten in der Mitte stolz und prächtig der Brandis'sche Wappenstein. (Er ist hier in der üblichen Form, während er auf dem Grabstein Henning Brandis' die Embleme umgekehrt zeigt, um sie dem Wappen-Gegenüber anzukehren, ein in der Heraldik durchaus üblicher und erlaubter Brauch!) Das Gebetsspruchband „Miserere mei deus“ schlingt sich gewissermaßen aus dem Munde der beiden Beter den Kreuzesstamm entlang nach oben. Die Steingravur ist zentimeter-tief, die Platte mißt 145×250 cm ¹⁰.

Als ein besonderer Glücksfall muß die wunderbare Auffindung der historisch wie künstlerisch wertvollen Epitaphien anlässlich der wahrhaft großartigen Wiederherstellung der St.-Andreas-Kirche erscheinen. Nirgendwo in der Literatur, weder zum Beispiel in den Kunstdenkmälern von Hildesheim noch in Mithoffs „Kunstdenkmälern und Altertümern“ (1873), werden diese Grabsteine erwähnt. Wahrscheinlich sind sie bei den Umbauarbeiten schon im 18. Jahrhundert vermauert worden. Wie gesagt, lagen die Grabsteine „unmittelbar an der Wand des neupfostischen Turmes und 10 Meter von der Wand des alten ummauerten romanischen Turmes entfernt“ ¹⁰. Unter einer 50 cm dicken Schicht lagen die Platten wohlverwahrt. Die Grabplatte Hans Brandis' des Älteren war mit einem schweren eisernen Bügel versehen, dessen Zweck nicht geklärt werden konnte. Daß die Grabsteine früher auf dem Außenhof bei St. Andreas lagen, ist angesichts des bekannten Erbbegräbnisses innerhalb der Kirche nicht anzunehmen.

Vieles aus der alten Andreaskirche ist zerstört. Erhalten geblieben sind von den alten Grabdenkmälern nur das prächtige Storre-Tappen-Epitaph, das des Hans Wildefuer (1625), und beschädigt die



Abb. 3 Grabplatte des Dietrich v. Alten im Dom

Grabplatten des Bruno und des Franziskanerbruders Conrad (aus dem Martinikloster).

Alles andere, darunter das prächtige Epitaph Henni Arnekens, muß als Kriegsverlust beklagt werden.